

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 18 (1904)

247 (20.10.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-394883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-394883)

habe während des Mauerstreifs Partei zugunsten der Unternehmer ergriffen. Für diese Behauptung trete er den Beweis der Wahrheit an. Erlens wolle er zahlreiche gerichtliche Erkenntnisse, er sei und auch zweier Ankläger, wozu in denen festgesetzt sei, daß streikende Maurer verhaftet worden sind aus keinem anderen Grunde, als weil sie Streikposten gestanden hätten. Er beantragte die Ladung des Herrn Amtsgerichtsrats Hempel und Landgerichtsdirektor Wohlgemuth. Dieselben würden befinden, daß in zahlreichen Fällen der Unterstellung solcher Streikposten die aus Zeugen vernommenen Schulnoten auf die Frage, was der Mann getan habe, geantwortet hätten: nichts hat er getan; es sei einfach ein Auftrag vorhanden gewesen, die Streikposten festzunehmen. Es handle sich dabei um Tausende von Hüllen. Ein solcher Streikposten sei sogar die ganze Nacht in Haft gehalten worden, und später habe ihn das Gericht freigesprochen. Zweitens habe die Polizei den Unternehmern erlaubt, noch nicht fertige Bauten als Wohnräume für Arbeitswillige zu benutzen, während es sonst für ein Strafenvergehen geachtet wird, wenn eine Wohnung auch nur rechtzeitig bezogen wird. Drittens sei der Auftrag an Schulleute erteilt worden, für die Unternehmer Arbeitswillige von der Bahn abzuholen. Viertens habe der Polizeipräsident für eine Gastwirtschaft die Polizeistunde von 11 auf 9 Uhr herabgesetzt mit der ausdrücklichen Begründung, weil das Lokal den Streikenden zum Kaufhalt diene. Und nach Beendigung des Streiks habe er die Maßregel wieder aufgehoben mit der Begründung, weil der Streik jetzt zu Ende sei. Was allemal gebe eine Begründung der einen Seite, nämlich des Unternehmers, durch die Polizei hervor. Er beantragte deshalb Verhaftung, Ladung und in seinem Schriftsatz genannten Zeugen und Vernehmung der darin bezeichneten Erkenntnis- und sonstigen Akten. Der Gerichtshof beschloß, dem Antrage der Unterstellung stattzugeben.

Zweifellos wird die preussische Polizei durch die Verhandlung in das rechte Licht gestellt werden.

Das neue Militärpensionsgesetz.

In der Zeitschrift „Der Deutsche“ wird der Entwurf des neuen Militärpensions-Gesetzes veröffentlicht, wie ihn die Regierung bei dem Reichstag beantragen will. Das Hauptbestreben der Regierung ist natürlich wieder, unsere, den besitzenden Klassen, zumeist dem Zunfttum angehörigen Offiziere auf Kosten der Steuerzahler besser zu stellen. Der Entwurf bestimmt:

Die Pension für inactive Offiziere beträgt nach zehnjähriger oder längerer Dienstzeit jetzt bisher $\frac{1}{100}$ des zum 1. Januar mit jedem weiteren Dienstjahre um $\frac{1}{100}$ des zuletzt bezogenen pensionsfähigen Dienstverdienstes, so daß nach Ablauf von 35 Jahren bis über noch 40 Jahren bereits die Höchstpension von $\frac{35}{100}$ des pensionsfähigen Dienstverdienstes erreicht ist. Die Verhältnisse in der Pension zu lange, welche im allgemeinen nach den Grundbesitz aus dem bisherigen Gehalt gewährt wird, beträgt jetzt bis über 600 Mk. jezt 800 Mk. für jede schwere Gesundheitsstörung und kann bis zum Betrage von 1600 Mk. jährlich bei schwerem Stadien und bei Geschwundenheit erhöht werden. Die Kriegszulage, welche nach dem Gehalt von 21. Mai 1901 1200 Mk. für die Offiziere vom Hauptmann abwärts beträgt, ist indessen im Hinblick auf die Erhöhung der Pensionen auf 1000 Mk. jährlich herabgemindert. Dagegen ist die in dem genannten Gesetze festgesetzte Kriegszulage von 720 Mk. jährlich für die Offiziere höheren Dienstgrades gelassen. Die Gewährung der Militärzulage soll fakultativ, nicht obligatorisch erfolgen. Ganz neu ist ein Pensionszuschuß in der Form, daß die verabschiedeten Offiziere noch im ganzen ein Vierteljahr nach ihrem Ausscheiden ihren vollen Gehalt genießen. Nach für die Einkommensteuer im letzten Jahre geleistet, als sie noch das auf den Steuerbesitz folgende Vierteljahr die sämtlichen Pensionsgebühre in einer Summe erhalten.

Um diese skandalöse Bereicherung beglückter Offiziere zu rechtfertigen, will die Regierung einige Forderungen der Sozialdemokratie erfüllen und beantragt daher eine Besserstellung auch für die Unteroffiziere des Reichsheeres:

Ein Anspruch auf Entschädigung, wenn jemand, wird für die Folge durch Verhinderung oder durch Verminderung der Erwerbsfähigkeit um wenigstens zehn Proz. infolge einer Dienstbeschädigung, die Kapitulanten mit einer Dienstzeit von mindestens acht Jahren ohne den Nachweis einer Dienstbeschädigung, wenn nun während der Dienstzeit Gesundheitsstörungen mit Aufhebung oder Verminderung der Erwerbsfähigkeit um wenigstens zehn Proz. eingetreten sind, für die Dauer der Gesundheitsstörungen begründet und ein Anspruch auf lebenslängliche Rente erst durch die schiedsgerichtliche Entscheidung vorerkannt. Eine Entscheidung zwischen höherer und immer Dienstbeschädigung gibt es nicht mehr. An Stelle des Zivilprozessorgans, der nur noch den zum Beamten würdigen und brauchbaren Kapitulanten gegeben werden soll, kann auch eine Ziviloberbehörde, Entschädigung von monatlich 12 Mk. gewährt werden. An deren Stelle kann wieder eine einmalige Geldabfindung von 1500 Mk. treten.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Okt. Die Hibernia-Angelegenheit wird immer komplizierter. Nach dem jüngst das Landgericht in Bodum den der Dresdener Bank günstigen Beschluß des Amtsgerichts Dorne umgesehen hat, ist jetzt vom Kammergericht in einer nicht öffentlichen Sitzung der Beschluß des Amtsgerichts wiederhergestellt worden. Es wird also auf die Tagesordnung der am 22. d. M. stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung erneut der Antrag auf Wiederaufhebung der der Kapitalerhöhung betreffenden Beschlüsse sowie die Vornahme der Wahlen zum Aufsichtsrat gestellt.

— Am Sonntag hat Herr Speker, der lippeische Staatsminister, über die Typhusepidemie in Detmold mit dem Staatssekretär des Innern Grafen Poladovsky verhandelt. Der Staatssekretär stellte mit dem großen Entgegenkommen zwei Sachverständige zur Verfügung, die an Ort und Stelle Untersuchungen vornehmen sollen, insbesondere um den Punkt zu ermitteln, wo die Verbeugung der Wasserleitung mit Typhusbazillen erfolgt ist. Nach Roths Meinung ist die Epidemie auf diese Verbeugung zurückzuführen.

Der Schaumburger Knist vor dem Reichstag wird wirksam bewiesen durch einen Brief, den Prof. Reulö von Stadonitz, der von jeher als „wissenschaftlicher“ Anwalt der Schaumburger und der lippeischen Wünsche des Kaisers gewirkt hat, an den Vizepräsidenten des lippeischen Landtages, Kommerzienrat Hoffmann, geschrieben hat. Der Verfasser Schaumburger Schicksale schreibt nach Mitteilung zahlreicher Blätter:

„Als besondere Gefahr wird diesfalls angesehen, wenn das Erlaßen an den Bundesrat gerichtet wird, das höchste Gericht durch Reichsgericht mit der Entscheidung zu betrauen. Dieser Weg würde bedeuten, daß der Reichstag mitzureden hat, der Reichstag könnte dann beschließen, der ganze Streit sei bereits durch Schiedsgericht endgültig erledigt, und dieses Reichsgericht sei unendlich, außerdem läge in solchem Beschluß eine Nichtachtung gegen den Bundesrat, da dieser sich für zuständig erklärt hat, also auch ohne Reichsgericht ein höchstes Gericht auswählen kann.“

Vor der Meinung der Volksvertretung haben die Schaumburger also große Angst, so sehr auch das Telegramm des Kaisers ihnen genehm war. Uebrigens wird — mit oder ohne Regierungsvorlage — die erwähnte Depeche des Kaisers in der Volksvertretung eingehend besprochen werden. — Psychologisch ist es interessant, daß der Reichsfreund der Schaumburger mit dem Vizepräsidenten des lippeischen Landtages korrespondiert und Ränke spinn.

Ein Freund von Handelsverträgen. Im Wahlkreis Rottbus-Spremburg wurde der Reichspartei v. Dirksen in der Stichwahl mit Hilfe der freiwirtschaftlichen Volkspartei gegen unsere Genossen Antwid gewählt, weil die freiwirtschaftlichen Vertrauensmänner zur Wahl des Reaktionsmärs mit der Mitteilung auftraten, von Dirksen habe schriftlich das Versprechen gegeben, er werde für langfristige Handelsverträge stimmen. Jetzt hat in einer bündlerischen Versammlung in Rottbus am Donnerstag v. Dirksen, wie der „Vorwärts“ mittelt, unter dem Beifall der erschienenen Agrarier erklärt, er werde gegen die neuen Handelsverträge stimmen, wenn sie nicht im Sinne des neuen, noch nicht Gesetz gewordenen Zolltariffs gehalten sind.

St. Die „James-Gimon-Freier“, die feierliche Einweihung des Kaiser Friedrich-Museums in Berlin, für das der Baumvollbringer Eimon zwei Millionen spendete hatte, verlief für die gute Gesellschaft ohne weiteren Unfall. Herr Eimon wurde nicht Herrenhäuser, sondern es hielt das des Wilhelm-Ordnens, und so ist das Haus der edlen und erlauchten Herren diesmal noch von der befürchteten jüdischen Einwanderung verschont geblieben.

Zur Einweihung — gleichzeitig zur Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal — des zweiten, das den Berlinerinnen binnen Jahresfrist beschert wurde! — hielt Wilhelm II. eine seiner bekanntesten Kunstreden, in der er die „Zerwege“ der modernen Kunst beklagte und der jungen Künstlergeneration das Studium der großen Meister der Vergangenheit empfahl. Die Kunstkritiker der Berliner Presse sind aber ziemlich einig darüber, daß weder das Museumsgebäude von Ihne noch das Denkmal von Raifon viel von der Kunst der alten großen Meister zeige, daß sie vielmehr unästhetische silberne Ritzarbeiten seien. Daß die beiden, von denen namentlich Raifon sonst ein tüchtiger Künstler ist, so Minderwertiges leisteten, wird vielfach auf höhere Anordnungen zurückgeführt, durch die sie in ihrer künstlerischen Freiheit beschränkt gewesen seien.

St. Rußland ca. Sallin. Selbst den Russen ist die Behandlung zu russisch, die die russischen Auswanderer in Preußen erfahren. Das Organ des russischen Finanzministers, die „Gemeinde und Industriezeitung“ in Petersburg, klagt über die Ausbeutung und Bedrückung der Auswanderer durch die deutschen Schiffahrtsgesellschaften, gegen die Schutz geboten werden müsse. Sie schlägt vor den Strom der Auswanderer über Vibau nach den dänischen und englischen Linien zu lenken.

Ob freilich Deletture und politische Rücksicht die Route über den russischen Hafen wählen werden, bleibt recht zweifelhaft. Hätten die deutschen Schiffahrtsgesellschaften ihre Erpressungskunstreue gegenüber zahllosen Russen unterlassen, so wäre ihnen die Geschäftsförderung erspart geblieben, auf die sie sich jetzt gefast machen müssen. Es erwies sich also auch in diesem Falle wieder, wie schlecht sich Russendienst bezahlt machen.

Steuerfragen in Berlin. Die aus Magistratsmitgliedern und Stadverordneten bestehende Deputation zur Ermittlung von Einnahmemeiseln

der Stadt Berlin hat — nach Mitteilung der „Weberz.“ — am Samstag unter Vorsitz des Oberbürgermeisters ihre Arbeiten beendet. Nachdem die Steuer- und Automobilsteuern abgelehnt worden, fand sich eine kleine Majorität für eine Theaterbillet- bezw. Lustbarkeitssteuer. Hoffentlich werden aber all diese Projekte mit Einschluß der von der Deputation beschlossenen Erhöhung der Hundesteuer verworfen. Die bisher vom Ratungsertrag erhobenen Grundsteuer soll fortan bei bebauten und unbebauten Grundstücken nach dem gemeinen Wert der Grundstücke berechnet werden. Zugleich soll die Regierung bezw. der Landtag ersucht werden, die in dem Kommunalabgabengesetz vorgeschriebene Rangentwertung der Einkommen-, Grund- und Gewerbesteuer zu beseitigen, damit die Gemeinden jede dieser Steuern unabhängig von einander nach Bedürfnis erheben können. — Bisher dürfen ohne besondere Erlaubnis der Regierung die Steuern nur so geregelt werden, daß die Zuschläge zur Gewerbe- und Grundsteuer um die Hälfte höher sind wie die zur Einkommensteuer. Bei 100 Proz. Einkommensteuer z. B. dürfen — ohne besondere Erlaubnis der Regierung — weder mehr noch weniger als 150 Proz. Gewerbe- und Grundsteuer erhoben werden. — Außerdem soll eine besondere Bauplatzsteuer für die durch Festsetzung von Grundstückslinien in ihrem Wert erhöhten Bauplätze eingeführt werden. Neben diesen den Grundbesitz betreffenden Steuererhöhungen hat die Deputation beschlossen, den Deklarationszwang, der jetzt bei dem Einkommen von 3000 Mk. beginnt, schon bei den Einkommen von 1500 Mk. an einzuführen und dadurch etwa 100 000 Steuerpflichtige zur Selbsterschätzung zu zwingen. Der Versuch, die städtischen Einnahmen dadurch zu erhöhen, daß den städtischen Beamten, Lehrern usw. verboten wird, außerhalb des Reichsbildes der Stadt zu wohnen, hat nicht die Zustimmung der Deputation gefunden. Auch der Vorschlag, der Straßbahngesellschaft gegen Erhöhung der Bruttoabgabe zu gestatten, für die über das Reichbild der Stadt hinaus reichende Strecken den Fahrpreis auf 15 Pfg. zu erhöhen, wurde, abgesehen vom Antragsteller, einstimmig abgelehnt. Bereits in einer früheren Sitzung hatte die Deputation den Antrag, die erste Steuerstufe (440—600 Mk.) wieder zu erhöhen, abgelehnt.

Normann-Schumann. Der „Vorw.“ berichtet: Die Beleidigungssklave Normann-Schumann gegen Bebel hat sich nun in Wohlgefallen aufgelöst. Das Schöffengericht hat seinerzeit beschlossen, die Sache ruhen zu lassen, bis Normann-Schumann, gegen den Bebel übrigens 200 Mark Strafe erhoben hatte, an Berliner Gerichte erscheinen werde. Nachdem sechs Monate vergangen waren, ohne daß weiteres erfolgt wäre, wurde die Einstellung des Verfahrens beantragt; der Antrag wurde zunächst abgelehnt, auf erhobene Beschwerde ist nun aber die Einstellung des Verfahrens verfügt worden. Man weiß, warum Normann-Schumann nicht an Gerichte in Berlin erscheint; es schweigt gegen ihn, dem einseitigen Bedenken der Berliner Polizei, ein Verfahren wegen schwerster Mordverleumdung. In Berlin ist er trotz Stadtrats wiederholt gesehen worden, ohne jedoch von der Polizei, der er so nahe stand, ertrappt zu werden. Es bleibt aus diesen Versuchen Normann-Schumanns, seine „Ehre“ vor Gericht zu sozialdemokratischen Beleidigungen reinigen zu lassen, das übrig, was das Berliner Schöffengericht im Verfahren gegen unseren Parteigenossen fest ausgeführt hat:

„Der Privatleier ist als ein Mann bekannt, der als Beamter der Polizei für die Blätter sämtlicher Parteien geschrieben hat, der in einem großen politischen Prozeß von einem der höchsten Reichsbeamten als ein Mensch bezeichnet worden ist, der überall, wo er gewesen sei, Spuren von Verbrechen hinterlassen habe, der wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch Artikel in französischen Zeitungen, noch jetzt strafrechtlich verfolgt wird.“

Oesterreich-Ungarn.

Verachtungsfeldzug. Der antisemitische Bürgermeister von Wien, Herr Lueger, war bekanntlich so froh, diejenigen Arbeiter, welche sich an der Walfest beteiligten, öffentlich als „Lumpen“ zu bezeichnen. Am nächsten Sonntag den 23. Oktober, wollen nun Herrn Lueger seine Anhänger als Geburtstagsgruß einen Fackelzug bringen. Wie der „Vorw.“ mittelt, werden die Arbeiter sich an diesem Fackelzug beteiligen, „um Herrn Lueger ihre Verachtung auszudrücken.“ Sie werden ausrufen: „Nieder mit Lueger!“, wenn das offizielle Hoch auf den Jubilar ausgebracht wird.

Frankreich.

Gegen den russisch-japanischen Krieg will Jaurès, wie er in der „Humanité“ ankündigt, in der Deputiertenkammer sprechen und, ohne in präzipiter Form die Vermittlung seitens der Regierung zu verlangen, dem Schmerz des Volkes über die Unentschiedenheit des Krieges Ausdruck verleihen. Er will den Wunsch ausdrücken, daß die Regierungen und die Völker, die nicht unmittelbar an dem Konflikt beteiligt sind, sich vermindern, um in freundschaftlicher Weise die beiden kämpfenden Nationen zum Frieden aufzufordern. Jaurès meint, daß ein Ruf zum Frieden, der eindringlich und wiederholt, ohne Versuch eines unmittelbaren oder mittelbaren

Druckes, in allen Volksvertretungen der alten und neuen Welt sich erheben würde, ohne Zweifel einen mächtigen Wiederhall in der gesamten denkenden Menschheit finden und schließlich auf die Ereignisse selbst wirken müßte.

Italien.

Gegen die sozialistische Agitation im Heere. Die italienischen Zeitungen veröffentlichten ein Rundschreiben des Kriegsministers gegen die sozialistische Agitation im Heere, das an alle Militärbehörden gerichtet ist und das Datum des 1. Oktober trägt. In diesem „geheimen“ Erlass werden die Offiziere aufgefordert, nicht nur die aufreizenden Schriften zu beschlagnahmen, sondern der einen Propaganda die andere entgegenzustellen und die Soldaten in sachlicher Weise von der Notwendigkeit der bestehenden Gesetze zu überzeugen. — Diese Belagerungen werden sicher den Sozialismus im Appenninienland völlig ausrotten.

Kleine politische Nachrichten. Der Deputierte Stalagopoulos ist zum griechischen Finanzminister ernannt. — Zwischen Chile und Bolivia ist ein Friedens- und Freundschaftsvertrag unterzeichnet worden. — Das vortagliche Schillerfest hat seine Entlohnung eingeleitet. — Die Vertreter der fremden Mächte in Tanger haben einen letzten Protest beim Sultan wegen des Verbots des Klüppelhandels eingelegt.

Der russisch-japanische Krieg.

Der „Berl. Volksz.“ wird aus Petersburg gemeldet: Die Nacht zum 17. Oktober ist ruhig verlaufen. Bei dem gestrigen Sturm auf den Bergkegel mit dem Baum nahm der Feind eine starke Stellung ein, die er rasch und kunstvoll besetzt hatte. Die Zahl der feindlichen Truppen ist uns nicht genau bekannt, aber nach der Hartnäckigkeit im Kampfe zu schließen, waren sie bedeutend. Nachdem die Artillerie den Sturm erfolgreich vorbereitet hatte, gingen unsere Truppen zum Angriff über, eroberten die ganze Stellung des Feindes und rüsten bei der Besetzung ungefähr 2 Werst vor. Erst heute morgen endigte der Kampf. Die Japaner verteidigten sich mit großer Hartnäckigkeit, nahmen den Bajonettkampf an und wurden in großer Zahl niedergemetzt. Wir eroberten 11 Geschütze und 1 Maschinengewehr. Die Truppen haben sich heldenhaft geschlagen. Die Verluste sind noch nicht festgelegt. Eben findet auf unserer ganzen Linie ein schwacher Artilleriekampf statt. Die Truppen sind sehr ermüdet, aber guten Mutes.

Ein Dampfer aus Nakso (Saland) brachte am Montag die Post von der russischen Flotte an Land. Dabei erfuhr man, daß die russische Flotte die Ankunft des Helles der Flotte erwartete und erst Dienstag früh die Reise durch den Großen Belt fortsetzte.

Der Rückzug Kuropatkins gelingt anscheinend wieder. Die Russen kämpfen allerdings wie die Löwen. Wie präzise gemeldet wird, gelang es dem russischen Oberfeldherrn mit seinen belien europäischen Regimenten die Verfolgung der Japaner sichtlich vom Sunho aufzuhalten, die gefährdeten Divisionen seines linken Flügels heranzuziehen und einen geregelten Rückzug durch das moralische Gelände unter dem Feuer der japanischen Batterien zu bewerkstelligen. Die russischen Truppen gehen auf Münden und Tieling zurück. Die Japaner drängen energisch nach. Ein Telegramm aus Tokio meldet: Die Vorwärtsbewegung der Japaner dauert fort. Sie haben neue Stellungen sichtlich des Schacholusses besetzt. Die linke Armee besetzte ebenfalls neue Stellungen am 17. d. M., nachdem sie fünf russische Bataillone und mehrere Batterien aus ihren Stellungen vertrieben hatten. Später wurde ein russischer Gegenangriff zurückgeworfen. Die Infanterie der linken Armee verfolgt die auf dem Rückzug befindlichen Russen mit großer Hartnäckigkeit. General Chu hat das Hauptkorps der russischen rechten Flanke angegriffen und mandorient augenblicklich, um dieses abzuknüpfen.

Sehr optimistisch klingt der nachstehende Bericht der russenfreundlichen „Agence Havas“ aus Münden vom 17. Oktober:

Die Russen haben heute Morgen um 5 Uhr nach einem einündigen erbitterten Kampfe ihre Stellungen am linken Ufer des Schachol zurückerobert, die sie gestern den ganzen Tag über besaßen haben. Die Japaner sind anscheinend erschöpft. Der Kampf hat an Heftigkeit nachgelassen. Die Russen, durch ihre letzten Siege ermutigt, drängen zum Angriff; ihre Ausdauer ist bewundernswert.

Diese Meldung wird durch nichts bestätigt; die Nachricht, daß die Japaner sich bereits dem kurz vor Münden stehenden Sunho nähern, widerspricht ihm direkt.

Die Londoner „Morning Post“ veröffentlicht ein Telegramm aus Schanghaï, wonach die russischen Verluste in der Schlacht am Schachol fünf 17000 Tote und 30000 Verwundete betragen haben sollen! Das erscheint übertrieben.

Montag vormittags gelang es den Russen, das japanische Zentrum zu durchbrechen, mehrere Batterien Geschütze abzunehmen und mehrere hundert Gefangene zu machen. Die Japaner wurden weit zurückgeworfen, jedoch die Position einzelner japanischer Abteilungen sehr kritisch sein soll. Kuropatkins leitete persönlich den Angriff. Trotzdem herrscht im Petersburger Generalstab die Ansicht, daß

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

18. Jahrgang.

Samstag, den 20. Oktober 1904.

Nr. 247.

„An die Zahmen.“

Zur Einweihung des Herwegh-Denkmal
in Kiel.

(Aus dem „Hamburger Echo“.)

Der „eifernen Zeche“, in deren politischen Frühlingsleben der Freiheitspathos wie in keinem anderen Feuerkraft mit derkündendem Wohlklang vereinte; Georg Herwegh, dessen Freiheitspathos, im Gegensatz zu seinen zeitgenössischen Brüdern in Kroll, mit proletarisch-sozialistischem Geiste getränkt war; der den Klassenbewußten Arbeitern ihr schönes Bundeslied gestiftet; der in Reich und Glied mit uns stand und von sich rühmen durfte: „Ich habe mich stets auf die Seite der 80, 90, 95, 97 Proz. Entertier und vom Bankrott des Lebens Ausgeschlossener gestellt, ohne die faulen Aepfel zu fächeln, die mir aus dem Lager der beati possidentes (glücklichen Besitzenden) an den Kopf geworfen werden“ — ihm wurde am Sonntag zu Kiel in der Schwere ein Denkmal feierlich enthüllt.

Nachdem erst vor wenigen Jahren seine Persönlichkeit und sein dichterisches Schaffen in unserer Parteidresse eingehend gewürdigt ward, möchten wir unsere Teilnahme an dem erfreulichen Ereignis damit bekunden, daß wir eines seiner prächtigsten Gedichte aus der vierzigjährigen, das wenig bekannt aber sehr zielgemäß ist, aufzählen.

An die Zahmen.

Die ihr im Abendhücheln schon
Des Herren Spur gewahrt,
Und denen er im Adeln schon
Der See sich offenbart —
O freut sich eurer Kette,
Und dankt und läßt mich gehn!
Im wilden Sturmgetöse,
Im Fluß nur, wie die Welle,
Was ich den Herren lehrt.
So Euer glücklich, Sonn' er sich
Um Frieden vor dem Haus;
Ich liebe mit dem Donner, ich
Zes Eitel Weisheit.
Ich fühl' 's durch alle Nerven,
Durch alle Adern sprühn,
Ich möchte Euerer werden,
Ich möchte Mitleid schreien,
Und laßt mich vergiß'n.
Nicht mehr an Blumenbücheln möcht'
Ich liegen auf der Wacht,
In eines Streitpfeils Bücheln möcht'
Ich weilen mich vor Schmach!
Nicht mehr im Rindhorn wandeln,
Nicht länger schreiben;
Ich möcht' nun einmal handeln,
Ich möcht' nun einmal handeln —
Auch! bringt mir Fahren her!
Laßt endlich das Geleier sein
Und rührt die Trommeln mir!
Der Treue muß erst Feind sein,
Dann sei er Treueoberr.
Im Freiheitsfeuerort
Werd' unser Reich erlösen,
Ihr ewiger Gedanke
Hilft' unser Schwert, das blanke,
Wenn's in die Fremde schießt!
Zündendere Strophen sind dem Klassenkampf
nie gesungen worden. Und daß sie dem Dichter
aus tiefster Seele gequollen sind, daß er selbst
die Leiter mit dem Schwert vertraute und als
Soldat der Revolution seinen Mann stellte,
weiß man.

Das Gemeindefind.

Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach.
(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Virgilia (wie sie im Ort genannt wurde) ergoß sich in einen neuen Redeschwall: Wo die Stiefel geblieben seien, müsse der Herr Lehrer den Juden fragen, denn der Bub sei vermauscht habe. Der Jub' werde freilich nicht davon wissen wollen, zeterete sie, und Habrecht wöllt' bedauert, hielt sich die Ohren zu und trat den Rücken an. Nach einigen Schritten jedoch blieb er stehen, wendete sich und befohl der Frau, Povel morgen ganz gewiß in die Schule zu schicken. Sie vertrappt, den Auftrag zu befehlen, und tat es, indem sie Povel am Abend mittelte, der Herr Lehrer sei dagewesen solle ihm sagen, nicht mehr unter die Augen ließe er ihm kommen.
Die Ermahnung war überflüssig, Povel wich ohnehin dem Schulmeister auf hundert Schritte aus. Der Winstla hingegen lief er nach und gehörte ihr wie ein knurriger Hund, der unzufrieden mit seinem Herrn, immer zum Aufbruch bereit ist und sich doch immer wieder unterwirft. Was sie wollte, geschah, er besorgte ihr Botengänge, er stahl für sie Holz aus dem Walde, Eier aus den Scheunen der Bauern; sie versahnd, sich ihn völlig zu unterwerfen.
Inessen, was ihn auch beschäftigte, wohin er auch wanderte — eines verfuhr er nicht, einen Umweg scheute er nie und niemals; Tag für Tag kam er ans Tor des Schloßgartens und spähte in den Hof hinein und harrete die Fenster des Hauses an. Anfangs mit sehnsüchtiger Hoffnung im Herzen, später als ihm diese allmählich erloschen war, aus alter Gewohnheit.

Die Energie, der Eifer des Klassenkampfes, der so suggestiv aus diesen Versen spricht, hat nicht überall den gleichen Ursprung. Sie ist triebhafter Natur und empfängt von der Selbstsucht ihren Anstoß, wo die am eigenen Leib empfundene Klassenlage, der Druck, die Not, die Ausbeutung, die Tatkräftigkeit und zum Kampf drängt. Auch dieser Freiheitskampfsmut ist durchaus achtungswert, wader und ehrenvoll, sofern er in gleichem Schritt und Tritt mit den Kollegen und Genossen der Fahne der Vernunft, Gerechtigkeit, Kultur folgt. Er ist es umso mehr, als dieser Kampfsmut zugleich in eine edle Sphäre emporwächst aus dem persönlichen zum allgemeinen, aus dem Ziel, die eigene Lage zu verbessern, zu dem fruchtigen Drang sich zu läutern, die Befreiung seiner ganzen Klasse und damit den allgemeinen Fortschritt zu erkämpfen.

Es gibt die Charaktere, deren revolutionäre Energie von Haus aus keines egoistischen Motivs bedarf, um entbunden zu werden; die von keiner Rücksicht auf die eigene Lage, sondern lediglich von ihrem lebhaften Sinn für Freiheit und Gerechtigkeit getrieben werden, dem Ringen der Ausgebeuteten und Unterdrückten sich anzuschließen.

Andererseits aber gibt es wiederum Kämpfer, deren Energie erschläft und erlahmt, wenn einmal der Kampf ihnen und ihrer Gruppe keine Früchte gezeitigt und ihre Position sich mehr oder weniger gebessert hat. Egoismus, wovon sie den Antrieb erhielten, regt sich alsdann wieder und drängt sich vor und verbuntet sogar ihre ehemalige bessere Einsicht, spiegelte ihnen allerlei trügerische Anschauungen vor, die der Weigerung, den Unbequemlichkeiten und Opfern des energiegelosen Klassenkampfes auszuweichen, Vorschub leisten. Da heißt es manchmal wie in dem Goethe'schen Fragment:

„War er vorher wie ein' Amiel fröhlich
Und wie ein Schlingel schnell und zählich,
Wird er hernach in Mangel und Aragen
In seinem Geiste sich wohlbegeben.
Und ich schweig' bei meinem Leben!
Nicht' man demt Paulum ein Bistum geben:
Voltaire wär' worden ein fauler Bauch
Die caeteri contrarios (andre Kollegen) auch.“

Nur: die Feurigen von ehemals verwandeln sich zu Zahmen, zu Kauen, und verkennen, daß die Ertragschaften des Kampfes, denen sie ihre jetzige bessere Lage verdanken, noch weit ab sind von dem, was errungen werden kann und muß; verkennen, daß sehr viele ihrer Klassen-genossen an diesen Ertragschaften keinen Teil haben; verkennen, daß sie selbst dieser Ertragschaften wieder verlustig gehen können, wenn nicht die gesamte Armee des Klassenkampfes allezeit auf dem Volken ist mit ungeführter Energie.

Auf solche Zähmung spekulierte man ja vielfach im anderen Lager, wenn man sich zu einzelnen geringfügigen Konzeptionen verließ und mit Ratzenfreundlichkeit den Arbeitern schön tut und sozialpolitische Strementöne girt. „In Meinungskämpfen sei man dann am vorzüglichsten, wenn die Gegner sich uns nähern und bestimmen“, schreibt Börsen.
Damit sollen keineswegs alle diejenigen, die

mit Recht oder Unrecht als „Zahmen“ kategorisiert werden, des — bewachten oder unbewachten — Egoismus geziehen werden. Wir wollen wie Herwegh keine Zeloten sein und nicht verkennen, daß das, was man Zahmeheit nennt, den reinsten Alibi'sten entspringen kann.
Das aber steht für uns felsenfest, daß die proletarische Bewegung nur tüchtig vorwärts kommt, wenn ihre Truppen mit unvermindert Energie geladen sind, im Sinne des Herwegh'schen Flammenworts: „Ich fühl' 's durch alle Adern, durch alle Adern sprühn.“

Gewerkschaftliches.

Die städtischen Gasarbeiter in Altona, namentlich die Waschküchler, errangen eine Lohn-erhöhung von 50 Pf. täglich und Regelung ihres Urlaubs (8 Tage jährlich). In Erlangen fordern sie vom Magistrat Lohn-erhöhung. In Lichtenberg bei Berlin errangen sie sich endlich einen Arbeitsaufschlag. In Nürnberg erzielten sie eine Lohn-aufhebung von 3 Pf. pro Tag. Der dortige Freileitung nennt das ein „großes sozialpolitisches Werk.“ Außerdem erzielten sie eine Wännen- und Wasser- und Steuerentlastungsfahne.

Die optischen Arbeiter in Nürnberg haben den Streik beendet, in Rasthausen verloren.

Die Töpfer in Freiburg i. B. sind in den Ausstand getreten.

Die Transportarbeiter bei Gieseler in Stuttgart sind ebenfalls in den Ausstand getreten.

Die Zuckerrüben in Herford riefen das Gewerbegericht als Einigungsamt an. Die Fabrikanten geben gegen den Verband, der in wenigen Tagen 100 Mitglieder genau, mächtig zu Felde.

Die Glasbleiber und Polierer in Berlin streiken weiter. Der Firma Stender bewilligte die 8 1/2 stündige Arbeitszeit und wurde dort Montag die Arbeit wieder aufgenommen.

Die Maschinenbauer in München (Kotomotoren-fabrik) müssen wegen 10 Beschäftigten streik-erhalten. Im Ausstand stehen 210 Mann.

Die Zimmerer in Gera nahmen das Angebot der Unternehmer (38 Proz. Stundenlohn, ab 1906 40, ab 1908 42 Pf.) an. In Deutsch-Wülfa sind die Differenzen zwischen der Arbeiter beilegt. In Eudenburg ist der Streik endlich beendet worden. Gezielte haben sie 35—38 Proz. Stundenlohn. Zugut ist jedoch noch nicht gestellt. In Eutin errangen sie 43 Pf. Stundenlohn bei geregelter Arbeitszeit, Abschaffung der Akkordarbeit etc.

Die Fäbiler in Haunau i. Schl. haben die Lohnbewegung streng durchgeführt. — In Berlin waren bis Sonnabend 570 Fäbiler ausgesperrt. — In Jherichow wurden ihre Forderungen durcweg abgelehnt.

Die Anstaltsarbeiter in Berlin, die anfanglich mit 1800 Mann streikten, arbeiten jetzt mit 670 Mann zu neuen Bedingungen.

Die Bauarbeiter in Berlin werden heute Mittwoch einmütig über den Streik entscheiden.

Die Mobilreue und Gipsbildner in Berlin ersuchen einen Tarif, der ihnen bis September 1907 stündliche Arbeitszeit, Beseitigung der Akkordarbeit und folgende Minimalhöhe sichert: Für Gipsbildner 26 Mk., für Mobilreue 34 Mk., für Anstricher 48 Mk.

Die Rauerer sind weiter in den Streik getreten in Ruffelsheim und Delbert (Rheinl.).

Die Glottenleger in Köln ersuchen einen Tarif, der ihnen bis 1906 60—70 Pf. Stundenlohn, Erhöhung der Akkordlöhne um 8—15 Proz. etc., führt. Über 100 von den 115 waren organisiert, daher der Erfolg!

Sokales.

Samst., 19. Oktober.

Der Beschüßer des Matrosen, der Arbeiter Biege in Bant, erhielt von dem Schöffengericht Rüstingen 3 Monate Gefängnis. Ein Matrosen fuhr mit einem Mädchen per Kab auf der Landstraße dahin, als ihnen ein Matrosen begegnete, der sich über die Begleiterin des Matrosen lustig machte. Der Matrosen, darüber erzürnt, forderte nun den Matrosen auf, seinen Namen zu nennen. Diefem Verlangen kam auch der Matrosen in vollkommen militärischer Korrektheit nach. Als er nun in ein Gasthaus kam, erzählte er den Gästen, unter anderen auch dem Arbeiter Biege, diesen Vorfall. Dieser setzte sich nun auf sein Rad, fuhr ohne jede Veranlassung dem Matrosen und dem Mädchen nach und verprügelte beide vorchristlichmäßig. Das Mädchen warf er in den Straßengraben. Nun kann er 3 Monate über seine Delikten nachdenken.

Eine verhältnismäßig harte Strafe traf gestern vor dem Schöffengericht Rüstingen die Arbeiter Endemann und Hinrichs aus Heppens. Dieselben wurden wegen Diebstahls zu 2 und 1 Woche Gefängnis verurteilt, weil sie ihrem Bauherrn vom Bauplatz ein Stück Eisen entwendet haben.

Wegen Körperverletzung wurde der Ruffelschmiedelehrer Sierakowski gestern von dem Großherzoglichen Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Sierakowski hatte einen Arbeiter Mener, mit dem er in Streit geraten war, verprügelt. Berufung gegen das Urteil ist eingelegt.

Heppens, 19. November.

Gemeinderatsung. In der gestrigen Sitzung wurde folgendes beschlossen und betrat:
Zur Kenntnis genommen wurde zunächst eine Verfügung des Ministeriums, nach welcher das beschlossene Feuerlöschstatut in der vorliegenden Fassung nicht die ministerielle Genehmigung erhalten kann und in der einschließen wird, ein Statut auszu-arbeiten, wie solches in der Stadt Eutin beschlossen worden ist. Die Feuerlöschstatut hat ein entsprechende Statut ausgearbeitet, welches der Gemeinderat nach kurzer Debatte annahm.

Beleuchtungslohn. In der letzten Gemeinderatsung wurde beschlossen, in bestimmten Straßen Laternen aufstellen zu lassen. Der Gemeinderat hat sich deshalb mit der Direktion der Gasanstalt in Verbindung gesetzt, welche sich jedoch nur für den Fall bereit erklärt, die gewünschten Gaslaternen in den Straßen, in denen noch keine Nachtbeleuchtung herrscht, aufzustellen, wenn der Gemeinderat die Gasanstalt für die Nachtbeleuchtung übernimmt. Es entspann sich hierbei eine lebhafte Debatte, in welcher allseitig über das geringe Entgeltkommen der Direktion der Gasanstalt gefordert wurde. Ferner wurde ferner noch diskutiert, die Gemeindeverwaltung möge dahin wirken, daß die Gemeinde selbst als möglich mit elektrischem Licht versehen werden möge, um günstiger Bedingungen zu erzielen. Die Gemeinde Bat wurde von der Gasanstalt auch bedeutend günstiger behandelt. Der von der Gemeinde Heppens mit der Gasanstalt eingegangene Vertrag läuft noch bis zum Jahre 1906, jedoch mit der Abgabe, daß die Gemeinde Heppens vor Ablauf dieses Vertrages eine andere Beleuchtung einführen kann, wobei die Firma Ceschelbühler zur Koncession zugelassen werden muß. Beschlossen wurde, in Straßen, in denen keine Gaslaternen aufgestellt werden können, Petroleumlaternen aufzustellen.

Im Anschluß hieran wurde beschlossen, dem In-

einem schönen Mai-Nachmittags fand er, als er an seinen Beobachtungsposten trat, zu seiner höchsten Hebertatschung das Gortentor offen. Unter den Säulen der Einfahrt stand die Equipage der Frau Baronin, eine geschlossene Kalesche mit dicken Füllenschemmeln bespannt. Die Dienerschaft drängte sich grüßend und knirschend um den Wagen, auf dem ein Koffer aufgebunden war. Nun sog der Schlag krachend zu, der Kavalier sprang zum Aussteigen auf den Boden, der schwere Koffer schwante auf den Schneefedern, das Gesicht setzte sich in Bewegung. In kurzem Trab umkreiste es den Hof, bog ganz langsam um die Ecke am Torpfosten und rollte der Straße zu. Povel hatte einen Blick in das Innere des Wagens geworfen und war zurückgefahren wie gebendert. Er preschte das Gesicht an die Mauer, er schloß die Augen und sah dennoch wieder — sah mit den geschlossenen Augen und deutlich, was er eben mit seinen offenen Augen gesehen: — die Frau Baronin war nicht allein in ihrem wunderbaren Wagen; neben ihr sah ein kleines Fräulein, in schönen Kleidern, mit einem Hüden auf dem Kopf, und hatte wohlbekannte, hatte die Züge Miladas, aber so runde und rosige Wangen, wie seine Schwester nie gehabt.
Plötzlich richtete der Burche sich empor und sprang in tollen Schritten dem Wagen nach. Der hatte abermals eine Wendung gemacht und glitt mit eingestemtem Radfuß im Schritt der dicken Schemmel den Abhang des Schloßberges hinab. Povel lief quer über das grüne Feld, lief der Kalesche voraus und erwartete sie, am Wegrand aufgestellt, pochenden Erzwagen. Sie kam weitrund und rasselnd heran, und der Junge stredte sich, guckte und erblickte abermals die liebliche Erscheinung von vorn. Und jetzt war auch er gesehen worden, ein Freudenjäger drang an

sein Ohr, die Stimme Miladas rief: „Povel, Povel!“ ... Mit solchem Ungeflüm warf das kleine Mädchen sich ans Fenster, daß die Scheibe klirre und in Stücke brach. Sogleich hielt die Kalesche, und der Bediente schickte sich an, vom Bod zu steigen. Hastig befohl die Baronin: „Sagen diesem! vorwärts, jagt den Suben fort!“ Die Weisheit knallte um Povel's Kopf, und drinnen im Wagen erscholl lautes Jammergeschrei. ... Dazwischen ließ ernter, liebedürstet Zufpruch sich vernehmen. — Povel sah, daß die alte Dame das Kind an sich gezogen hatte, und daß es in ihren Armen weinte. Dieses Weinen ging ihm durch Mark und Bein, dieses Weinen mußte aufhören, dem mußte er ein Ende machen.
Da stieß er auf einmal einen Jaudzer aus, wie er dem Liebermütigen nicht besser gelungen wäre, und begann in gebrüger Entfernung von der Kutschperzeife dümpelnd und emsig Räder und Wurzelblume zu schlagen. Wenn der Atem ihm auszugehen drohte, stand er still, lachte zu der Kleinen hinüber, machte Zeichen und schnitt Gesicht, bis sie endlich in ein fröhliches Gelächter ausbrach. Ach, wie häßte ihm das Herz im Leibe, als er einmal wieder ihr liebes Lachen vernahm!
Die Entfernung zwischen ihm und den Wagen wuchs und wuchs.
Povel lief und sprang nicht mehr; er schritt nur noch, und als er am großen Berge angelangt war, erklimmen die Schemmel eben dessen steilen Gipfel. Mühsam leuchte er die Höhe hinan, und oben brach er zusammen, mit hämmernenden Schläfen, einen tödlichen Schein vor den glühenden Augen. Zu seinen Füßen breitete die sonnenbeglänzte Ebene sich aus, und dort in der Ferne lag die Stadt; einzelne ihrer Häuser schimmerten schneeweiß herüber, die ver-

goldeten Spitzen der Kirchtürme glänzten wie Sterne am blauen Tageshimmel. In der Richtung gegen die Stadt schlingelte sich die Straße durch die grünen Hüden, und auf der Straße glitt ein schwarzer Punkt dahin, und diesen Punkt verfolgte Povel so inbrünstig mit den Widen, als ob das Heil seiner Seele davon abhänge, daß er ihm nicht entzöwinde. Als es geschah, als die Schatten der Hüden den kleinen Punkt aufnahmen und ihn nicht mehr zum Versehen kommen ließen, stredte sich Povel flach auf die Erde und blieb so regungslos liegen, wie ein Toter. ... Seine Schwester war ein Fräulein geworden und war fortgewahren in die Stadt. Wenn er jetzt aus Gortentor kam, möchte er nur vorübergehen; mit der Freude, nach der Kleinen auszugehen, war es nun nicht mehr. Herb und trostlos fiel der Gedanke an den Verlust seines einzigen Glückes dem Jungen auf die Seele. Gern hätte er gewinkt, aber er konnte nicht; er wäre auch gern geflohen, gleich hier auf dem Fied. Er hatte oft seine Existenz verdrögen gehört, von seinem eigenen Vater wie von fremden Menschen, und nie, ohne innerste Entzöwinung dabei zu empfinden; jetzt schante er sich selbst nach dem Tod; und wenn es einmal so weit gekommen ist mit einem Menschen, kann auch das Ende nicht mehr ferne sein, meinte er. Und steht es einem nicht frei, es zu beschleunigen? Es gibt allerlei Mittel. Man hält zum Beispiel den Atem an, das ist keine Kunst; es handelt sich nur darum, daß es lange genug geschieht. Povel unternimmt den Versuch mit verzweifelter Entschlossenheit, und wie er dabei den Kopf in die Erde wühlt, regt sich etwas in seiner Nöze, und er vermitt mit einem leisen Geräusch, wie es durch das Aufspringen kleiner Fingel hervorgerufen wird. Er schaut. (Fortsetzung folgt.)

genieur Champion zu Hannover die Vorarbeiten zur Erichtung einer elektrischen Straßenbahn für die Gemeinde...

Zur Kenntnis genommen wurden Johann die Protokolle über die letzten Sitzungen der Schlichtungskommission.

Das Vorpherrliche Amt wünscht, daß ihm zur Wahl zweier Gemeindeführer, da die Amtspolizei der bisherigen Mitglieder abläuft...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Herren Steins von der Straßenbaukommission, Eisen von der Einlassungskommission, Ehrenfort von der Straßenkommission...

Ein Konseratorium beantragt die Genehmigung zur Anlage von zwei Bahnhöfen in der Gemeinde...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

Der Unternehmer des Wählerweizens, Herr Baumüller, befaßt sich in einer Eingabe bitter, daß dem Wählerweizen große unvorhergesehene Hindernisse...

stürzenden Geleiten abgesehen. Die Verleihen sind sämtlich Familienmitglieder. Die verlannt, soll zu dem Bau der Gewölbe das Bindematerial nicht genügend gewesen sein.

Vermischtes.

Der Simpon-Tunnel in Gefahr. Die Arbeiten am Simpon-Tunnel sind, wie schon kurz gemeldet wurde, durch eine heiße Quelle zu einem Stillstand gebracht worden.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

wurde in großem Bogen aus dem Automobil geschleudert, ohne Schaden zu nehmen.

Die drei anderen Insassen grieten unter das völlig zertrümmerte Automobil. Es wurden ins Höchste Kränchenlos gebracht. Schmidt und Franz hatten Schenkelbrüche erlitten.

Eine neue mysteriöse Mordtat in Bologna hat dort mächtige Erregung verursacht. Während der Infanterie-Hauptmann Viola im Dienst war, drang sein Burzich in das Schlafzimmer des Ehepaares, um die Hauptmannsfrau zu vergewaltigen.

Die Verleihen sind sämtlich Familienmitglieder. Die verlannt, soll zu dem Bau der Gewölbe das Bindematerial nicht genügend gewesen sein.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Aus dem Lande.

Barel, 19. Oktober.

Eine Geflügelausstellung soll hier am 30. und 31. Oktober stattfinden. Anmeldungen hierzu haben bis zum 22. Oktober bei Gastwirt Neuhaus zu erfolgen.

Ofternburg, 19. Oktober.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Die Betriebsstrancten der Glasbläsen hielt am Sonntag in Reutes Wohnhaus ihr Generalversammlung ab. Dem Drängen, die Versammlung an einem Sonntag abzuhalten, hatte man endlich nachgegeben.

Literarisches.

Eingegangene Druckschriften.

(Bezeichnung einzelner Werke vorbehalten.)

Als ein Erinnerungsblatt an den Bremer Parteitag bietet sich uns die neueste Nummer des „Nahren Jacob“ dar, indem sie insgesamt acht gute photographische Aufnahmen vom Parteitag rezipiert...

Als ein Erinnerungsblatt an den Bremer Parteitag bietet sich uns die neueste Nummer des „Nahren Jacob“ dar, indem sie insgesamt acht gute photographische Aufnahmen vom Parteitag rezipiert...

Als ein Erinnerungsblatt an den Bremer Parteitag bietet sich uns die neueste Nummer des „Nahren Jacob“ dar, indem sie insgesamt acht gute photographische Aufnahmen vom Parteitag rezipiert...

Als ein Erinnerungsblatt an den Bremer Parteitag bietet sich uns die neueste Nummer des „Nahren Jacob“ dar, indem sie insgesamt acht gute photographische Aufnahmen vom Parteitag rezipiert...

Als ein Erinnerungsblatt an den Bremer Parteitag bietet sich uns die neueste Nummer des „Nahren Jacob“ dar, indem sie insgesamt acht gute photographische Aufnahmen vom Parteitag rezipiert...

Als ein Erinnerungsblatt an den Bremer Parteitag bietet sich uns die neueste Nummer des „Nahren Jacob“ dar, indem sie insgesamt acht gute photographische Aufnahmen vom Parteitag rezipiert...

Als ein Erinnerungsblatt an den Bremer Parteitag bietet sich uns die neueste Nummer des „Nahren Jacob“ dar, indem sie insgesamt acht gute photographische Aufnahmen vom Parteitag rezipiert...

Als ein Erinnerungsblatt an den Bremer Parteitag bietet sich uns die neueste Nummer des „Nahren Jacob“ dar, indem sie insgesamt acht gute photographische Aufnahmen vom Parteitag rezipiert...

Als ein Erinnerungsblatt an den Bremer Parteitag bietet sich uns die neueste Nummer des „Nahren Jacob“ dar, indem sie insgesamt acht gute photographische Aufnahmen vom Parteitag rezipiert...

Als ein Erinnerungsblatt an den Bremer Parteitag bietet sich uns die neueste Nummer des „Nahren Jacob“ dar, indem sie insgesamt acht gute photographische Aufnahmen vom Parteitag rezipiert...

Als ein Erinnerungsblatt an den Bremer Parteitag bietet sich uns die neueste Nummer des „Nahren Jacob“ dar, indem sie insgesamt acht gute photographische Aufnahmen vom Parteitag rezipiert...

Als ein Erinnerungsblatt an den Bremer Parteitag bietet sich uns die neueste Nummer des „Nahren Jacob“ dar, indem sie insgesamt acht gute photographische Aufnahmen vom Parteitag rezipiert...

Als ein Erinnerungsblatt an den Bremer Parteitag bietet sich uns die neueste Nummer des „Nahren Jacob“ dar, indem sie insgesamt acht gute photographische Aufnahmen vom Parteitag rezipiert...

Aus dem Vereinen.

Vereinskalender.

Verband der Bäckere. Donnerstag, 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Schütz (Würgerhalle).

Gesellschaftliches.

Erst Soldatenschieber, dann — Schumann. Vor dem Kriegsjahr der 25. Division in Darmstadt stand am 15. Oktober der frühere Unteroberst und jetzige Offendauer Schumann Schmidt wegen schwerer systematischer Soldatenschieberhandlungen, die teilweise bis ins Jahr 1901 zurückreichen...

Aus aller Welt.

Bauarbeiterliste. In Jhenagen, Kreis Burgdorf, führte am Samstag nachmittag beim Neubau einer Campagnonschäuferei ein Bauwerk ein. Sechs Bauarbeiter wurden unter den Steinmassen verhaftet. Vier mächtige Gewölbe brachen zusammen. Von den in diesen Gewölben beschäftigten Arbeitern wurde der Arbeiter Lohfeld sofort getötet. Schwere Verletzungen erlitten die Maurer Lohmann, Rühmede und Ogilal. Zwei anderen Arbeitern wurden die Arme und Beine von dem herabstürzenden Geleiten abgesehen.

Befehwerden

Über unsere Auslieferung gegen unregelmäßige Zustellung des Volksblattes bitten wir stets in der Expedition vorzubringen, damit wir für Mühselig Sorge tragen können. Die Expedition.